(Zweites Blatt).

Thorner Zeitung.

Nr. 168 — Sonntag, den 19. Juli — 1896.

Politische Wochenschau.

Der Kaiser versäumt auch auf seiner Nordlandsreise keine Gelegenheit, Beweise seiner friedfertigen Gesinnung zu geben, wie aus der von ihm angeordneten Abschleppung des festgefahrenen französischen Passagierdampfers „Chanzy“ hervorgeht. Der Präsident der Republik Frankreich sandte dem deutschen Kaiser darauf ein warmes Danktelegramm. Auch das Attentat auf den Präsidenten der Republik gab zu einem Depeschenwechsel Anlaß. Daß solche Erweisungen versöhnlicher Gesinnung auf die französischen Chauvinisten besonderen Eindruck machen könnten, wird man nicht wohl erwarten dürfen; die besonnenen Theile der Bevölkerung jenseits der Vogesen werden dadurch aber doch mehr und mehr in der Ueberzeugung befestigt, daß Deutschland den Frieden will. Ein Tropfen höhlt allmählich einen Stein; es ist nicht ausgeschlossen, daß sich doch vielleicht noch einmal zwischen den Beziehungen der beiden Nachbarreiche ein erfreulicher Wandel vollzieht. Der Eintritt eines solchen wäre das persönliche Verdienst unsres Kaisers. Und der Monach hegt in der That die Zuversicht, daß ein modus vivendi diesseits und jenseits der Vogesen wohl gefunden werden könnte, das scheint auch die Annahme der französischen Einladung zur Beschickung der Pariser Weltausstellung von 1900 Seitens Deutschlands zu beweisen. Man wird denen nicht ohne Weiteres Kurzsichtigkeit vorwerfen wollen, welche gegen diesen Schritt unsrer Regierung wirthschaftliche wie politische Bedenken geltend machen zu müssen glauben; denn wer wollte für den Ausgang des Unternehmens nach den beiden hervorgehobenen Richtungen hin einstehen! Andrerseits darf man aber überzeugt sein, daß die deutsche Regierung ihren Entschluß nach den reiflichsten Erwägungen getroffen hat. Die Rücksicht auf die vorjährige Betheiligung Frankreichs an den Kieler Kanalfeiern war wohl mitbestimmend, nicht aber entscheidend für die Zusage auf die französische Einladung.

Der Reichskanzler, auf dessen Rath hin die Annahme der Einladung wohl in erster Linie erfolgt ist, weil er durch seine langjährige Thätigkeit als Pariser Gesandter und als Statthalter von Elsaß-Lothringen die französischen Verhältnisse besonders eingehend kennen gelernt hat, weilt zur Zeit auf seiner Besitzung Altaussee im Salzkammergut. Von dort aus hat er dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abgestattet, an den allerlei politische Kombinationen geknüpft worden sind. Offenbar mit Unrecht; der Besuch war ein Höflichkeitsakt und als solcher selbstverständlich. Wenn die längst richtig gestellte Aeußerung des italienischen Ministerpräsidenten Rudini über eine Abänderung des Dreibundvertrages bei dieser Unterredung wirklich zur Sprache gekommen sein sollte, so kann darüber nur die gegenseitige Versicherung ausgetauscht worden sein, daß natürlich alles beim Alten bleibt. Von Krisengerichten innerhalb des Reiches ist es endlich still geworden. Mancherlei bedeutsame Ereignisse haben die Lust an diesen Phantasiegeschichten in den Hintergrund gedrängt.

Die Absetzung des Margarinegesetzes durch den Bundesrath, so sicher eine solche nach den Minister-Erklärungen in der letzten Reichstagssitzung der verflossenen Tagung vorauszusehen war, hat doch nicht verfehlt, im agrarischen Lager unendlichen Staub aufzuwirbeln. Scharfe Anfeindungen der Regierung, besonders des Ministers v. Bötticher, sind nicht ausgeblieben, die Interesselosigkeit der Regierung an dem Wohl und Wehe der Landwirthschaft sei durch diese jüngste bundesrathliche Entscheidung aufs eklatanteste bewiesen, das Margarinegesetz werde wiederkommen, wiederkommen in verschärfter Gestalt, man werde mit Hochdruck arbeiten, um die Sanction des Gesetzes durchzusetzen, so tönt es aus den agrarischen Organen trotzig und drohend hervor. Da die Session nicht geschlossen, sondern nur vertagt ist, kann das Gesetz in diesem Herbst nicht wiederkehren, bis zum Herbst 1897 hat es aber noch gute Weile, und man wird abwarten müssen, wie dann die Dinge stehen. Jedenfalls ist der Standpunkt ein einseitiger, in der Margarine immer nur ein Concurrenzproduct der Butter und nicht vielmehr ein billiges Ersatzmittel dieser für den armen Mann zu erblicken.

Auf eine hohe Geduldsprobe wird das Interesse an der Handwerkerorganisations-Vorlage gestellt. Schon seit Wochen steht die amtliche Veröffentlichung derselben angeblich täglich bevor und immer wieder wird man mit Gegengründen vertröstet, die eine alsbaldige Publikation als unmöglich hinstellen sollten. Thatsache ist, daß die Vorlage demnächst als preußischer Antrag dem Bundesrathe zugestellt werden wird. Aber wie lange das demnächst dauern wird, verschweigt die bezügliche authentische Mittheilung. Was lange währt, wird gut, pflegt man zu sagen. Hoffen wir, daß in der Handwerkerfrage dieses Sprichwort und nicht etwa das andere „Viele Köche verderben den Brei“ Recht behält.

Anläßlich der Durchführung der Gehaltsaufbesserungen der Beamten, die eine Erhöhung des Budgets von etwa 20 Millionen Mark zur Voraussetzung haben würde, ist die Convertirungsfrage aufs Neue in den Vordergrund getreten. Im Finanzministerium beharrt man bei der Auffassung: Ohne Convertirung keine Möglichkeit der Gehaltsaufbesserung. Daß der Staat, wenn er für seine Schuldscheine statt 4 Proz. nur $3^1/_2$ Proz. Zinsen zahlt, große Ersparnisse macht, liegt auf der Hand, und erklärlich ist es auch, daß die Finanzverwaltung von diesem Standpunkt aus die Convertirungsfrage beurtheilt. Das Interesse des Rentners, und besonders das des kleinen Mannes, der mit seinen ersparten Groschen ntcht etwa spekuliren, sondern dieselben sicher anlegen will, bezw. sie in Staatspapieren zu 4 Proz. bereits angelegt hat, wird durch die Convertirung dagegen ebenso geschädigt, wie der Staat dabei verdient. Beide Erwägungen stehen sich diametral gegenüber und haben in der Regierung ihre überzeugten Vertreter, so daß ein Entschluß Hals über Kopf jedenfalls nicht gefaßt wird. Daß künftig einmal die Convertirung unumgänglich wird, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Wie im Sommer 1889, so steht auch jetzt wieder die Frage auf der Tagesordnung: Kommt der Zar oder kommt er nicht? Und wie damals, so kann man auch heute wieder bald die eine und nach wenigen Stunden schon wieder die entgegengesetzte Antwort hören. Richtig ist es jedenfalls, daß er kommt. Ueber die Zeit der Ankunft ist man noch im Ungewissen, doch neigt man der Meinnng zu, daß der Besuch noch vor den großen Kaisermanövern und zwar in Berlin stattfinden werde. Mit großem Interesse wird auch die Frage erörtert, ob der Zar bei seiner Tournee Frankreich einen Besuch abstatten werde. Doch scheint es hier sicher zu sein, daß die Franzosen auf diese Ehre werden verzichten müssen; man wird sie auf andere Weise zu entschädigen suchen; ob zu ihrer Zufriedenheit, das ist freilich eine andere Frage.

In Frankreich steht man zur Zeit unter dem Eindruck der That eines Wahnsinnigen, des Schreibers Francois, der auf den Präsidenten Faure ein paar blinde Revolverschüsse abgegeben, als dieser zu der anläßlich des Nationalfestes veranstalteten Parade fuhr. Als That eines Unzurechnungsfähigen hat der Vorgang wenig zu bedeuten. Der Narr wird für die Zeit seines Lebens in einer Irrenanstalt internirt werden. Eine symptomatische Bedeutung ist dem Vorfall aber doch nicht abzusprechen, ebenso wie man die Bedeutung desselben als Objekt der Nachahmung nicht unterschätzen, sondern durchaus ernst nehmen sollte.

Italien hat während der ganzen vergangenen Woche an einer Ministerkrise von weitestem Umfange laborirt. Die Neubildung ist jetzt zwar gelungen; ob das Volk aber an dem neuen Kriegsminister, der — ein aufrichtiger Freund des Dreibundes — das Heeresbudget, anstatt es herabzusetzen, wie es sein Vorgänger wollte, ganz erheblich in die Höhe zu schrauben gewillt ist, große Freude haben wird, das steht auf einem andern Blatte.

Vermischtes.

Auf dem Militärbahnhof in Clausdorf bei Berlin gerieth ein Pionier der 6. Kompagnie des Eisenbahnregiments Nr. 3 so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß ihm beide Oberschenkel zermalmt wurden.

Die Sammlungen für die verfolgten Armenier haben einen reichen Ertrag ergeben. Das Berliner Komitee der „Evangelischen Aliance, verfügt über mehr als 30 000 Mark, abgesehen von anderweitigen Sammlungen in Süd- und Mitteldeutschland, die noch reicher ausgefallen sind. Es sollen zwei Waisenhäuser errichtet werden.

5 Hereros und 4 Hottentotten trafen in der deutschen Kolonialausstellung zu Berliu ein. Die Herores, unter denen sich auch eine 30jährige Frau befindet, sind ein prächtiger Menschenschlag. Für die Neuangekommenen, welche die Reise aus eigenen Mitteln bestritten haben, wird in der Araberstadt ein Kraal abgesteckt, wo sie ihre heimischen Sitten und Gebräuche vorführen werden.

Vom militärischen Posten erschossen wurde in Rendsburg bei einem Fluchtversuch der Arbeiter Danowski, der seit langen Jahren im Zuchthaus saß und noch 7 Jahre zu verbüßen hatte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Der Aberglaube auf der Bühne.

Wohl in keiner Berufsklasse, die intelligente Menschen vereinigt, ist der Aberglaube in allen möglichen Formen so sehr verbreitet, wie unter den Angehörigen des Schauspielerstandes. Wer sich darüber wundert, so schreibt Julius Stern in der „Frankf. Ztg“, vergißt, daß im Bühnenleben Glück und Unglück, Erfolg und Mißerfolg noch viel weniger berechenbar sind als in der profanen Welt; zu keiner Tageszeit — so glaubt der Schauspieler — haben sich in der Weltgeschichte solch' ungeahnte solch' überraschende Ereignisse und Wandlungen zugetragen, wie in der Zeit von 7 bis 10 Uhr Abends auf der Bühne, wenn Komödie gespielt wird. Stücke, von denen man bei der Première befürchtete, sie würden kaum zu Ende gespielt werden können, sie würden dem Auszischen verfallen, wurden der „Bombenerfolg“ der Saison; Szenen, um deren Streichung der und jener Schauspieler vergeblich gebeten, die er für unspielbar gehalten hatte, riefen Jubel hervor und entschieden den Erfolg des Abends, und Werke berühmter Dichter oder Komponisten, denen man auf den Proben zugejubelt und hundert Aufführungen vorausgesagt hatte, fielen des Abends, in den Stunden zwischen 7 und 10 Uhr, ab, als wären sie Versuche eines Laien, die man mitleidig belächelt, weil man sie nicht verhöhnen wille.

Wollte man all' die abergläubischen Dinge erzählen, welche einzelne hervorragende Künstler bei ihrem Thun und Lassen auf der Bühne als glück- oder unglückbringende betrachten — abergläubische Anschauungen, die nur ihnen persönlich eigenthümlich sind — man würde nicht fertig, allerlei Kindereien aufzuzählen.

Eines der Grundgesetze zur Beurtheilung des Erfolges oder Mißerfolges bei einer bevorstehenden ersten Aufführung lautet: Je mehr Streit und Uneinigkeit auf den Proben geherrscht hatte, je gedrückter die Stimmung bei der Generalprobe der Novitäten, um so größer wird in der Regel der Erfolg. Kein Zweifel: Die Geschichte zahlreicher bedeutender Bühnenerfolge der letzten Jahrzehnte scheint diese Erfahrung zu bestätigen. Als Millöcker nach der Generalprobe seiner Operette „Der Bettelstudent“ das Dirigentenpult des Theaters a. d. Wien verließ, wagte keiner seiner Freunde ihn zu beglückwünschen; so sehr war Alles von dem bevorstehenden Bomben-Durchfall überzeugt. Keiner der Darsteller war mit seiner Rolle zufrieden, jedem schien da etwas zu fehlen, dort etwas zu viel zu sein, der Schauspieler stritt mit dem Regisseur, dieser mit dem Librettisten und dieser mit dem Komponisten. Und am Abend der ersten Aufführung, als jeder Akt neuen Jubel brachte, lagen sich alle in den Armen . . .

Die Zahl 13 und der Freitag haben auch auf der Bühne ihre ominöse Bedeutung. Zu den allgemeinen Geboten des Bühnenaberglaubens gehört es auch, das Wort „Strick“ auf der Szene nie auszusprechen. Man muß immer Seil, Schnur, Band 2c. dafür setzen. Ein Autor, der das „Strick“-Verbot nicht kennt und das Wort, mit dessen Ausspruch nach dem dramatischen Köhlerglauben Unglück verbunden ist, in einem Dialog gebraucht, wird vom Regisseur gewiß ersucht werden, die Ersetzung des „Strick“ durch ein Synonym zu gestatten. Ein Schauspieler aber, der unvorsichtiger Weise das Wort auf der Bühne fallen läßt, kann die bösen Folgen nur durch Gewährung einer ausgiebigen Libation an die Bühnenarbeiter beschwören. Das Wort „Strick“ hat solcher Art schon viel Geld gekostet. Leider giebt es nicht gegen alle bösen Vorzeichen ähnliche Beschwörungsmittel. Wenn z. B. auf der Bühne ein Spiegel zerbrochen wird, so giebt es eine Katastrophe. Alles, was zur Gemeinde des Aberglaubens gehört, läßt die Köpfe hängen. Will man den Anprall desselben, was die eigene geliebte Person betrifft, einigermaßen abschwächen, so helfen eventuell noch Amulets, die sich bei anderen Gelegenheiten bewährt haben.

Man kann wohl sagen, daß fast jeder Schauspieler und jede Schauspielerin irgend einen kleinen Schmuck-Gegenstand besitzen, von dem sie sich nie trennen — wenigstens auf der Bühne nicht — weil sie in ihm ein Talisman erblicken. Bei dem Einen ist es ein Ring, bei dem Zweiten eine Kette, um den Hals auf bloßer Brust getragen, bei dem Dritten ein Armband. Wie oft hat es schon Verdruß gegeben zwischen dem Regisseur und einer Schauspielerin, die, obgleich sie eine hungernde Bettlerin darzustellen hatte, einen goldenen Ring, den sie eben als Amulet trug, nicht abstreifen wollte. Fräulein Dirkens-Drews, die erste Soubrette des Theaters a. d. Wien, erscheint nie in der Szene ohne eine Art „Armband“ um die Knöchelgegend des linken — Fußes! Anfangs wußte man nichts von diesem Talisman der Soubrette; erst als sie die erste Rolle in kurzem Kleidchen spielte, sah man das „Fuß-Armband“ und verfolgte, wie es bei jedem Tanzschritte der zierlichen Schauspielerin mithüpfte. Ein Ding, das unter allen Umständen nur Gutes bringen kann, ist ein Stück alten Eisens, das man findet. Ein altes Hufeisen auf der Straße liegen zu lassen, einen ausgebrochenen verrosteten Nagel oder Haken nicht aufzuheben, ist verbrecherischer Leichtsinn. Ein Mensch, der dazu im Stande ist, verdient einfach sein Glück nicht, wenn es ihm überhaupt beschieden ist. So findet man denn in den Schauspieler-Garderoben an allen Ecken und Enden, namentlich auf den Fensterbrettern undefenirbare Stücke alten Eisens. Eines, das bequemste, steckt der gläubige Besitzer gewöhnlich in eine Tasche jenes Kostüms, in dem er aufzutreten hat. Ein ganzes Museum alten Eisens besitzt beispielsweise Alexander Girardi, der beliebteste Wiener Komiker. Wie eingefleischt aber der „eiserne“ Aberglaube in der Bühnenwelt ist, davon gab der verstorbene Wiener Volksschriftsteller Anton Langer das beredteste Zeugniß. Dieser Mann stand stets in den vordersten Reihen der Kämpfer gegen Klerikalismus und Reaktion, seine ganze dramatische und publizistische Thätigkeit galt in schweren Zeiten nur einem Ziele: der Aufklärung des Volkes, seiner Befreiung von den Vorurtheilen, die noch aus den vormärzlichen Zeiten bestanden, ein Hinderniß des allgemeinen Aufschwunges. Wie schwach aber war dieser Mann, wenn ihn die erste Aufführung eines seiner aufklärenden Volksstücke für einen Abend in die heiße, aufregende Kulissenluft brachte! Nicht um ein „Schloß“ hätte er jenen alten spitzigen und von Rost und Schmutz zerfressenen Eisennagel aus der Hand gegeben, den er als seinen Talisman betrachtete. Krampfhaft hielt er ihn umschlossen, so lange der Vorhang nicht gefallen war, und nicht selten zeigte seine Hand nach einer Première in der Innenfläche blutige Striemen. „Ihr habt Recht“ — sagte er zu seinen Freunden, die ihn verspotteten — „es ist eine große Dummheit von mir; aber jeder Mensch hat Momente, in denen er ein altes Weib ist.“

Eine der Hauptregeln für Alle, die mit Schauspielern — wir verstehen darunter auch die Sänger oder Mimiker oder Tänzer und deren weiblche Kollegen, also überhaupt alle Angehörigen der darstellenden Kunst — zu verkehren haben, ist, ihnen anläßlich eines Debuts, einer neuen Rolle, eines neuen Stückes 2c. niemals Glück zu wünschen. Das Glückwünschen bedeutet immer das Gegentheil! Die größte Wohlthat, die man einer Debütantin oder einem Debütanten erweisen kann, um zu zeigen, daß man ihnen besten Erfolg wünscht, besteht darin, ihnen zu sagen: „Ich halte Ihnen den Daumen!“ Dabei muß man die rechte Hand zur Faust ballen und den Daumeu einziehen, d. h. zwischen den Zeige- und Mittelfinger durchstecken, sodaß nur der Nagel herausschaut. Das ist auch im Bühnenleben das sogenannte Berufungszeichen.

Ein großer bedeutender Künstler, dessen Name in ganz Deutschland mit Verehrung genannt worden ist, wurde einmal gefragt, wieso er dazu gekommen sei, eine so unbedeutende Frau — wie es seine Gattin war — die weder den Vorzug der Schönheit, noch den der Klugheit oder der Bildung oder des Reichthums oder der Jugend besaß, zu heirathen. Die Freunde konnten es wagen, diese Frage an den Künstler zu richten, da er damals gerade den Scheidungsprozeß durchführte. „Die Sache ist ganz einfach zu erklären,“ antwortete der Künstler. „Von dem Tage angefangen, da ich sie in ** kennen lernte, hatte ich Erfolg über Erfolg, mein Stern begann zu leuchten. Und da sagte ich mir: Diese Frau bringt Dir Glück! — und heirathete sie. . .“

Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie Graudenz 1896.

1200 Gewinne im Gesammtwerthe von 8 000 Mark.
Hauptgewinne: 5000 Mk., 2000 Mk., 2c.
11 Loose 10 Mark, — Loosporto 10 Pf., — Gewinnliste mit Porto 15 Pf.
empfiehlt und versendet **das General-Debit für Thorn:**
Expedition der „Thorner Zeitung“,
sowie sämmtliche mit Plakaten kenntliche Verkaufsstellen, woselbst auch einzelne Loose zu haben sind.
Agenten werden in allen Orten angestellt. (1688)

Bekanntmachung.

Von dem städtischen Abholzungsgelände soll der südlich von der Wiesenburger Chaussee zwischen dieser und dem Heise'schen Grundstück zu Okraczyn belegene ca. 40 Morgen große Theil für die Zeit vom 1. October 1896 auf weitere 3 bezw. 6 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutznng verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin am

Sonnabend, den 1. August,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Oberförsterzimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht und können auch vorher im Bureau 1 des Rathhauses eingesehen werden.

Der Förster Hardt zu Barbarken ist angewiesen, Pachtlustigen das zu verpachtende Land auf Wunsch jederzeit vorzuzeigen.

Thorn, den 14. Juli 1896. (3057)

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen pp. feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser-, Soda-Wasser u. A. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser - Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt. (2401)

Thorn, den 4. Juni 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Bauarbeiten

nebst **Materiallieferung** für die Vergrößerung des Pferdestalles des Artillerie-Depots hierselbst sollen am

Donnerstag, den 23. d. M's.,
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Bauamts II, Elisabethstraße 16 II, in einem Loose verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum genannten Termin an das Bauamt II abzugeben. Die für die Angebote zu verwendenden Verdingungsanschläge können gegen Entrichtung von 1,50 Mark ebenda in Empfang genommen werden, auch liegen die Verdingsbedingungen während der Dienststunden dortselbst zur Einsichtnahme aus.

Garnison-Bauamt II.

---

ca. 10000 alte 10 Pf.-Briefmarken hat zu verkaufen (3054)
Mowitz, Brombergerstr. 31.

Ein neues Fenster

ist billig zu verkaufen.
Bäckerstraße 39, p.

Zum 15. Septb. resp. **1. Okt. d. Js.** wird in
guter Geschäftsgegend ein Lokal mit großen Schaufenstern,
welches sich zum **Manufakturwaarengeschäfte** eignet, zu miethen gesucht.
Gefl. Offerten unter **3046** an d. Exped. d. Ztg. erbeten. (3046)

Seglerstraße 30 ist eine kleine frdl. Wohnung in der 3. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. [2380]
J. Keil.

Altstädtischer Markt 15 ist die **Balkonwohnung** in der **2. Etage** zu vermiethen. Preis 660 Mk. **Moritz Leiser.**

Ein Laden

zu vermiethen Schuhmacherstraße Nr. 24.

Katharinenstr. 7, 2. Etage, eleg. Wohn. mit Entree, Badezimmer etc. v. 1. Oktober zu vermiethen **Kluge.**

Eine Wohnung

2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör zu verm.
(2920) **Przybill,** Schillerstr. 6.

Brombergerstraße 82

ist ein auch zwei **möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension von sof. oder später zu verm.

Eine gr. herrschaftl. Wohnung, bisher von Herrn Oberst Hardeck bewohnt, ist sogleich oder 1. October zu vermiethen Schulstraße 19, Ecke Mellienstr. (2786)

Mocker, Lindenstraße 13,
1. Etage v. sof. od. ab 1. Oktob. z. verm.
Dr. Szczyglowski.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen.
Altstädtischer Markt 18.

Im
Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern von sofort resp. 1. October cr. ab zu vermiethen.
(4828) **G. Soppart.**

Bromberger Vorstadt Thalstraße 21 eine Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen andauernder Krankheit bin ich gezwungen, mein seit 23 Jahren hier bestehendes Geschäft aufzugeben und mein Waarenlager **von nur praktischen Bedarfsartikeln,** wie:
Linoleum, Kinderwagen, Kinderstühle, Regen- und Sonnenschirme, Glaceehandschuhe, Lederwaaren, Tisch- und Hängelampen 2c. 2c.
zu jedem nur annehmbaren Preise auszuverkaufen.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf passender Geschenke.
Glas- und Porzellanwaaren: sehr vortheilhaft für Restaurateure.
Auch ist die vorzüglich erhaltene **Ladeneinrichtung und eiserner Geldschrank sehr billig abzugeben.**

(2769)
D. Braunstein,
Breitestraße 14.

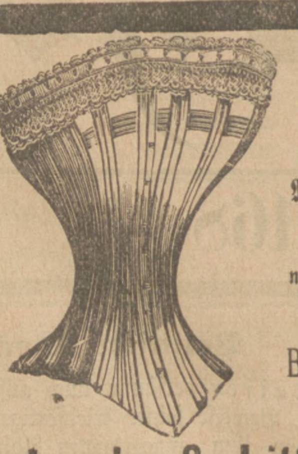


Mellin's Nahrung

für Säuglinge Kinder jed. Alters Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkrane.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das
General-Depôt: J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin Taubenstr. 51|52.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** (2773)



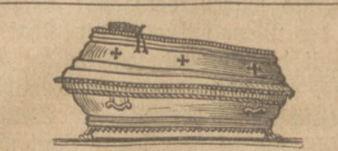
Corsets

neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**
Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.
St. Sobczak, Schneidermst.
Thorn Brückenstr. 17 n Hotel Schwarz. Adler.



Metall- und Holzsärge

Sterbehemden, Decken u. Kissen
billigst bei (1978)
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

K. Schall.

Thorn. Schillerstrasse No. 7.

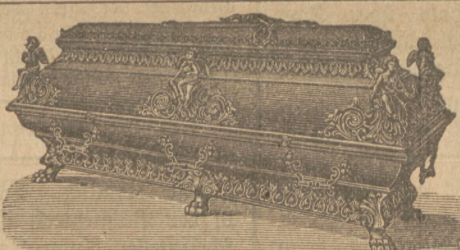
Möbel - Magazin.

Solide Bezugsquelle. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Spezialität: (375)
Wohnungs-Einrichtungen.

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate

---



Metall- und Holz- sowie mit **Tuche überzogene**
Särge.

Große Auswahl in **Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken 2**
liefert zu den allerbilligsten Preisen das **Sarg-Magazin** von (1225)
A. Schröder,
Koppernikusstr. 30,
schräg über der städtischen Gasanstalt.

Wir offeriren unsere (2980)
Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.
Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien - Handlung und Mörtelwerk.

Insertions-Aufträge

für sämmtliche Zeitungen
der Nachbarprovinzen und des übrigen Deutschlands
befördert prompt
zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag
die Annoncen-Expedition der „Thorner Zeitung“.

Die Schles. Boden-Kredit-Aktien-Bank

gewährt Darlehne auf städtische u. ländliche Grundstücke
an Gemeinden und Korporationen zu billigsten12. zeitgem Bedäßengungen mit und ohne Amortisation.

Anträge für Westpreussen
nimmt entgegen die unterzeichnete General-Agentur, sowie für Thorn und Umgegend
Franz Zährer, Thorn.
Die General-Agentur: Chr. Sand,
Bielawy — Thorn I, Telephon-Anschluß 97.

Kalk, Cement, Gips,
Rohrgewebe, Thonröhren,
Alle Sorten Dachpappen,
Theer, Asphalt, Chamottewaaren
Thonfliesen,
glatt und gerippt, sowie
sämmtliche Baumaterialien
empfiehlt bei billigsten Preisen das **Baumaterialgeschäft**
L. Bock, Thorn,
(2464) **am Kriegerdenkmal.**

Die Anschaffung grösserer Werke durch geringe Theilzahlungen

vermittelt die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Ostseebad Ruegenwaldermünde.

Anerkannt sehr guter und häufiger Wellenschlag, günstige Strandverhältnisse, Park-Anlagen unmittelbar am Strande. Direkter Bahn-Anschluß insbesondere auch an den Berliner Schnellzug. Billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt (1938)
die Bade-Verwaltung zu Ruegenwalde.

Dampfziegelei
Antoniewo bei Thorn

empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.
Spezialität: (252?)
Lochverblender
in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Mbl. Wohnungen m. Burschengelaß
Zu erfrag. **Coppernikusstr. 21** im Laden.

Laden von sofort zu vermiethen
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.



Vorsicht!!! Achtung!!! Warnung!!!

Dr. Spranger's Magentropfen Balsam und **Heilsalbe** sind nur dann **ächt,** wenn man auf allen Umhüllungen das **„Dr. Spranger'sche Familienwappen“** sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** oder mit der Bezeichnung **„Echt“** weise man (1592) als **werthlos** sofort zurück.
C. C. Spranger, Görlitz,
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstr. No 2, I Tr.
heilt **Syphilis** u. **Manneschwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode.** bei frischen Fällen in **3 - 4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen** (2809)

In Krankenpflege und Massage ausgebildet, durch Chefarzt **Dr. Baum** in **Danzig** und **Dr. Schütz,** Leiter des mediconischen Instituts in Berlin empfohlen, bin ich jeder Zeit zur Annahme von Patienten bereit. Meldungen brieflich an (3019)
Elisabeth Schultz geb. **Hinze,**
Jakobsvorstadt, Schlachthausstr. 40.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.